

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Montag, 3. Mai 1943

Nummer 101

In 10 Nächten verloren die Briten 233 Bomber

Teuer bezahlte Terrorangriffe auf das Reichsgebiet - Sorgenvolle Betrachtungen der Londoner Presse

Berlin, 2. Mai. Die britischen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet richteten sich im Laufe des Monats April fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Diese Tatsache wird besonders klar und anschaulich bei einer rückblickenden Betrachtung über die Schäden, die in den zehn Apriltagen, in denen die Briten das Reichsgebiet angriffen, entstanden.

Neben vielen Hunderten von Wohnhäusern wurden im Verlauf dieser Terrorangriffe vor allem Krankenhäuser, Lazarette sowie zahlreiche Kirchen und andere Kulturstätten zerstört. Allein in einer Nacht wurden in einer Stadt zwei Kirchen und zwei Krankenhäuser schwer getroffen. Der Bevölkerungsdruck der angegriffenen Gebiete wurde schweres Leid zugefügt.

Nach einwandfreien deutschen Feststellungen blühte der Feind nur über dem Reichsgebiet in diesen zehn Nächten mindestens 233 Bombenflugzeuge ein. Über 80 v. H. dieser vernichteten feindlichen Flugzeuge waren viermotorige Bomber. Außer dem Material- und Arbeitsverlust bedeutet die Einbuße von 233 viermotorigen Flugzeugen für den Feind ein Ausfall von 1600 Mann langjährig ausgebildeter Flugzeugbesatzungen. Die von deutscher Seite festgestellten Abschüsse umfassen aber noch nicht das gesamte Ausmaß der von den Briten in Westdeutschland erlittenen Verluste, denn infolge der durch Flakretzer und Nachtjägerbedeckung erlittenen Beschädigungen gingen auf dem Rückflug noch zahlreiche weitere Maschinen über dem Meer oder der englischen Insel verloren, die der deutschen Beobachtung entgingen sind. Aber selbst wenn man diese für uns nicht kontrollierbaren feindlichen Ausfälle unberücksichtigt läßt, so bedeutet doch die Vernichtung von 233 Bombern, das sind etwa drei Kriegsstärke Luftgeschwader, mit Maschinen und Personal, einen Überlaß, den die britische Luftwaffe nicht ohne ernste Auswirkungen verschmerzen kann.

Den Beweis dafür, wie empfindlich die britische Luftwaffe durch diese in zehn Nächten im April erlittenen Verluste getroffen worden war, liefern zahlreiche britische Pressestimmen, die sogar davon sprechen, daß die wachsenden Verluste die Produktion zu übersteigern beginnen. Auf jeden Fall wird in der britischen Öffentlichkeit immer häufiger eine Frage laut, ob die Kriegsmacht zumindest sehr zweifelhaften Erfolgs dieses nächtlichen Bombenterror überhaupt die hohen und ständig steigenden Verluste rechtfertigen.

Von englischer Seite wird, einer Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“ zufolge, auch darauf hingewiesen, daß die englisch-amerikanischen Luftangriffe gegen das europäische Festland in Moskau einen „erfreulichen Eindringling“ gemacht hätten. Die kommen angelsächsischen Kreuzfahrer gegen Europa berufen sich also zur Rechtfertigung ihrer Massenverbrechen gegen Frauen und Kinder und Kulturdenkmäler auf die Billigung und das Lob der Bolschewisten. Eine Eigenuntersuchung des Luftwaffenmitarbeiters der genannten schwedischen Zeitung rechnet mit einem monatlichen Verlust von 110 Bombern im Jahre 1942 und einem monatlichen Verlust von mindestens 130 Bombern nach britischen Angaben im ersten Vierteljahr 1943. Entsprechend den größten Ausmaßen der Bomber bedeutet jeder Verlust einen erhöhten Kraftaufwand im Ersatzwesen. Wachsende Verluste an schweren Bombern (jeder im Wert von ein paar Millionen Mark und mit 16 Mann hochqualifizierter Besatzung) mußten, so betont das Blatt, zweifellos sichtbar werden. Ein einziger Tag wie zum Beispiel der 16. April habe 71 schwere Bomber und mindestens 700 Mann fliegendes Personal gekostet.

Daß die Briten die Nordbrennerei schon lange vor Kriegsausbruch geplant haben, geht erneut aus einer Feststellung des chinesischen Blattes „Keping Chronicle“ hervor, das auf die Erklärung des britischen Reuters-Büros verweist, wonach der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung bereits 1937 vorgezeichnet worden sei und Großbritanien vor jeder anderen Nation an die Konstruktion schwerer Bomber zu diesem Zweck herangegangen sei.

26 feindliche Bomber am Tage abgeschossen

Die deutschen Jäger und Flakartilleristen errangen im Laufe des 1. Mai an der westfranzösischen und an der norwegischen Küste besondere Erfolge bei der Abwehr britischer nordamerikanischer Bomber- und Torpedoflugzeugverbände. Sie schossen 26 der angreifenden Flugzeuge ab, während nur ein eigenes Jagdflugzeug in den schweren Luftkämpfen verloren ging. Bei beiden Vorstößen bekämpfte unsere Luftverteidigung die feindlichen Verbände so wirkungsvoll, daß sie ihre Bomben und Torpedos meist im Not-

wurf auslösten und über See zu entkommen versuchten.

Der erste der beiden Tagesangriffe richtete sich gegen einen deutschen Stützpunkt an der westfranzösischen Küste, den ein nordamerikanischer Bomberverband aus großer Höhe anflieg. Im Schutz der Wolken näherte er sich den Küstengewässern und wurde von unseren Jagdflakern zum Kampf gestellt. Bereits in der ersten Phase der heftigen Luftgefechte warfen 15 nordamerikanische Bomber - sämtlich viermotorige Flugzeuge - ihre Bomben ins Meer und drehten fluchtartig ab. Die restlichen Bomber hielten sich oberhalb der schützenden Wolkendecke, die zwischen

Fünf Frachter vor Bengasi schwer beschädigt

Erneuter Durchbruchversuch am Kubanbrückenkopf in harten Kämpfen gescheitert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf versuchten die Sowjets auch gestern mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Alle Angriffe wurden in schwerem Abwehrkampf zum Scheitern gebracht. Im nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes gelandete feindliche Kräfte wurden vernichtet. Vor der Kaukasusküste vertrieben leichte deutsche See- und Luftkräfte ein feindliches Artillerieschnellboot.

In Tunesien verlief der Tag bis auf geringe örtliche Kampfzettel im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe griff in den vergangenen Nacht ein feindliches Geleit in den Gewässern vor Bengasi an und beschädigte fünf große Frachtschiffe schwer. - Bei Vorstößen gegen einen deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste und in den norwegischen Gewässern verlor die nordamerikanische Luftwaffe gestern ein viermotoriger Bomber, die britische Luftwaffe zwei Torpedo- und Botschiffjäger. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend berichtet, brachten die schweren Ab-

wehrkämpfe an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes den deutschen und rumänischen Truppen wiederum einen vollen Erfolg. Unter Massierung aller verfügbaren Kräfte, insgesamt neun Divisionen, zwei bis drei Brigaden und drei Panzerbrigaden, versuchten die Sowjets, ohne Rücksicht auf noch so hohe Verluste, eine Entscheidung zu erzwingen. Trotzdem der Feind Artillerie, Panzer und Schlachtflieger in einem an diesem Frontabschnitt bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß in den Kampf warf, konnte die bolschewistische Infanterie an keiner Stelle auch nur einen Meter Boden gewinnen. Nur an zwei Stellen gelang es feindlichen Panzerketten, in unseren Stellungen geringfügige Einbrüche zu erzielen, die im Gegenstoß sofort wieder ausgeglichen wurden. 17 sowjetische Panzer wurden vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten gingen in die Tausende. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe unserer Truppen auf nachhaltiger, Jagdfliegerverbände zerpflanzten in zahlreichen heftigen Luftkämpfen alle ankommenden sowjetischen Luftstreitkräfte. Sie schossen dabei 27 Flugzeuge ab; weitere sechs Luftziele errangen slowakische Jagdflieger.

3000 und 6000 Meter über Westfrankreich lag, und lösten ihre Bomben ohne Rücksicht aus. Nachdem dieser Angriff des U.S.A.-Verbandes in den Vormittagsstunden an der westfranzösischen Küste unter Vernichtung von elf viermotorigen Bombern abgeschlagen war, benutzten britische Zerstörer- und Torpedoflugzeuge die Abenddämmerung zu einem in mehreren Wellen durchgeführten Anflug gegen die norwegischen Küstengewässer. Unsere Flakbatterien und Jäger zwangen auch hier die angreifenden Flugzeuge zum Notwurf ihrer Torpedos und schossen 13 „Beaufighter“ und zwei Torpedoflugzeuge vom Typ „Beaufort“ ab.

Dreizehn NS-Musterbetriebe ausgezeichnet

Programatische Rede Dr. Leys bei der festlichen Tagung der Reichsarbeitskammer

Eigenbericht der NS-Presse
rd. Berlin, 2. Mai. Der Tag des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Arbeitsfront und mit ihm der Feiertag der nationalen Arbeit des deutschen Volkes stand im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes. So galt die Rede, die der Reichsorganisationsleiter auf der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer im Reichssaal der Reichskanzlei hielt, ganz den großen revolutionären Ideen, die vor zehn Jahren das neue Werk schufen. Dr. Ley konnte mit der größten Begeisterung die Bewährung des großen Werkes unter Beweis stellen. Während in Deutschland des Weltkrieges von 1917 und 1918 die deutschen Arbeiter, von Juden und Gewerkschaftsbörsen aufgereizt und aufgehetzt, streikten und dadurch dem an der Front kämpfenden Soldaten den für sein Durchhalten erforderlichen Rückhalt raubten, steht heute das gesamte deutsche Volk im Zeichen einer sich noch immer weiter steigenden Leistungshöhe, die der Front all das sichert, was sie braucht. Und das trotz des Mangels an Facharbeitern, trotzdem die Wehrmacht der wehrfähigen Männer aus den Fabriken herausgezogen wurden. Vor 25 Jahren Streik und Sabotage, heute dagegen: Leistungssteigerung. Damit hat sich das Wirken der Deutschen Arbeitsfront gelohnt.
Oberbefehlshaber Marrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront,

konnte in seiner Eröffnungsansprache nach eigener Bilanz des Leistungskampfes der deutschen Betriebe in den vergangenen Jahren die erfreuliche Zunahme der „Kriegsmusterbetriebe“ feststellen.

Der Beauftragte für den Kriegseinsatzkämpfer der deutschen Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Suppauer, sprach eingehend über das Thema „Arbeitszeit und Leistungszeit“. Der Lösung der schwierigen Frage parallel gehen muß das stete Bemühen auf dem Wege des betrieblichen Vorschlagswesens, dem schaffenden Menschen seine Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Als sprechendes Beispiel für die Möglichkeit dieses Weges konnte Dr. Suppauer den Maschinenfabrikarbeiter Konrad Grebe herausstellen, dem heute anlässlich dieser Feiertage zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes die höchste Ehrung der Ernennung zum „Pionier der Arbeit“ zuteil wird. H. Konrad Grebe hat sich mit der Entwidung eines im praktischen Einsatz bewährten Kohlenabwagergeräts würdig an die Seite unserer großen deutschen Konstrukteure gestellt. Daneben verkündete Dr. Suppauer die Auszeichnung von 13 NS-Musterbetrieben, 106 Kriegsmusterbetrieben und die Verleihung von 206 Kriegsverdienstkreuzen 1. Klasse an Betriebsführer und Arbeiter der deutschen Rüstungsindustrie.

46 USA-Flugzeuge in Yunnan zerstört

Japanischer Vormarsch in Tschungking-China - Schwere Verluste Tschungkaischeks

Tokio, 3. Mai. Wie das japanische Hauptquartier bekanntgibt, hat die japanische Armeeluftwaffe die U.S.A.-Luftbasis in Yunnan, in der südchinesischen Provinz Yunnan angegriffen und fünf Feindmaschinen im Luftkampf abgeschossen sowie 41 am Boden zerstört. An den militärischen Einrichtungen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Japaner verloren nur zwei Flugzeuge.

In einem Bericht von der vordersten Front in der nordchinesischen Provinz Schansi wird auf die Bedeutung der Vernichtung der 24. Seeresgruppe Tschungking in Nordchina hingewiesen. Der Oberbefehlshaber der neuen 5. Armee und einige Offiziere seien zu den Japanern übergetreten. Hierdurch sei die Moral der feindlichen Truppen, die ohnehin bereits sehr gesunken sei, weiter herabgemindert worden. Von Mitte April bis zum 28. April waren die Feindverluste in

den Grenzgebieten der chinesischen Provinzen Schansi und Soman bzw. Schansi und Supa gegen etwa 95 000 Mann Tschungking-Streitkräfte folgende: 5000 Tote, 7600 Gefangene sowie 19 Geschütze und 200 MG.

Domei berichtet von der Südschansi-Front: Japanische Einheiten besetzten nach erbitterten Kämpfen mit dem Rest der 40. Tschungking-Armee Tschungnooki im äußersten Norden der Provinz Honan.

Im westlichen Teil der chinesischen Provinz Hupeh gelang es japanischen Truppenverbänden, eine 15 000 Mann starke kommunistische Truppe einzuschließen. Die Japaner besetzten 23 feindliche Stützpunkte. Im Rahmen der Säuberungsaktionen in Nordchina nahmen japanische Truppen am 30. April den letzten feindlichen Stützpunkt der 27. Tschungking-Armee ein. Ueber tausend Gefallene wurden gezählt.

Das jüdische Kriegsziel

Welch große Bedeutung die Juden seit jeher dem Einfluß der Presse auf die Deutlichkeit beimessen und wie sehr sie diese für ihr Welt-herrschaftsstreben einsetzten, haben sie selbst mit zynischer Offenheit immer wieder hervor-gehoben. In unser aller Sprache und Schrift steht noch das Treiben der Pressejuden in Deutschland. Mit echt jüdischer Niedertracht wurden alle völkischen Werte lächerlich gemacht, Werte wie Heimat und Gemüt, die der Jude nicht kennt, troniert und der sittlichen Verwahrlosung, die dem Juden rassenmäßig angeboren ist, das Wort geredet.

Sobald sich das Deutschland Adolf Hitlers gegen die jüdische Ueberfremdung in Politik, Kultur und Wirtschaft wandte, setzte auch schon die jüdische Welt in Bewegung und Kriegshetze ein. Seit 1933 betrachtete sich das Judentum im formellen Krieg zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk. Die meisten in der Systemzeit hochgekommenen Juden flohen über die Reichsgrenze in die ihnen wohlgesonnenen demokratischen Staaten, und die Gaulländer wurden unter dem Einfluß dieser jüdischen Emigranten zum Umschlaggebiet deutsch-feindlicher Politik und Propaganda. Es gelang ihnen, sich als „Märtyrer“ hinzustellen und die Demokratien unter dem Schlagwort „Verteidigung gemeinsamer Werte gegen Faschismus und Diktatur“ für die jüdischen Ziele zu mobilisieren, um damit eine allgemeine Vergiftung der politischen Atmosphäre zu erreichen.

Triumphierend schrieb bei Ausbruch des Krieges 1939 ein Londoner Jude: „Dieser Krieg ist unser Werk, und wir haben ihn in Szene gesetzt, damit endlich einmal mit den Deutschen Abrechnung gehalten werden kann!“ In England ist der Einfluß der Pressejuden, unter denen sich zahllose Emigranten befinden, besonders stark. Die englischen Pressejuden waren maßgeblich an der Vorbereitung der Atmosphäre, die den Kriegseintritt von 1939 zur Folge hatte, beteiligt.

Wie weit schon vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges die U.S.A.-Juden in ihren Haßausbrüchen gehen konnten, zeigt ein Aufsatz in der jüdischen Wochenzeitung „The American Hebrew“ vom 3. Juni 1938, der in typischer jüdischer Annahme die Ueberlieferung: „Birds fly over Dorsj Bessel triumphieren?“ Darin wurde vorausgesagt, daß mittels einer Koalition zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion Deutschland vernichtet und Adolf Hitler, „dieser größte Judenhaßler der modernen Zeit“, in die Hölle geschickt werden würde. Zum Schluß nahm der jüdische Talmyprophet den so sicheren Sieg schon vorweg und verkündete die für uns recht aufschreckenden Drohungen: „Und wenn sich der Rauch der Schlachten verzogen haben wird, wenn die Trompeten nicht mehr schmettern und die Klugeln nicht mehr pfeifen, dann wird ein Bild erscheinen, das den Führer Nazi-Deutschlands zeigen wird, wie er nicht gerade faul in die Grube hinabfährt, während das Trio der drei Nichtarier (Dore-Belshja, Leon Blum, Litwinow) ein Requiem anstimmen wird, das auf-fallend an ein Gemisch aus der „Marie-Louise“, dem „God save the King“ und der „Internationale“ erinnert und ausklingt in das blendende, kriegerische, stolze und angriffs-lustige Finale: „Eli, Eli!“

Die unumschränkte jüdische Pressedik-tatur, die die Gegenwart kennt, begegnet uns in der Sowjetunion. Hier sitzen die Juden nicht nur in den zentralen Aufsichtsstel-len, sondern auch in den Redaktionen der großen, mittleren und kleinen Blätter bis zu den Wandzeitungen.

Daß der Bolschewismus nicht nur Deutsch-land, sondern ganz Europa zertrümmern würde, wenn er hierzu in der Lage wäre, hat erst unlängst der Jude Ija Ehrenburg, Stalins hemmungslosster Dämoneninterpret und Agitator, mit satanischer Vernichtungsfreude in seinem Buch „Trutz für die Befreiung Europas“ geschildert; darin heißt es kurz und bündig: „Europa muß verschwinden. Zehn Meter hohe Panzer walzen unbarm-herzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen, Kinder. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahnen. Aber alles umsonst! Der Bolschewismus schlägt zu. Paris und ganz Frankreich muß kriechen. Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die Reste der europäischen Völker, die unse-ren Tanks, unserem Gas und unseren Flammwerfern entkommen sind - und nicht nur die Deutschen - werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in die Bergwerke.“

Darf der Entschlossenheit des Führers bei der Krieg einen anderen Verlauf genommen, als die jüdischen Kriegsheber es sich gedacht hatten, die Juden- und Emigrantenpresse glaubte, es würde sich der Krieg von 1914/18 mit einem ins Vielfache gesteigerten Erfolg wiederholen. Sie wird am Ende dieses Krieges auch ihr Ende erleben und darauf ver-

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der Nationale Feiertag

Der erste Mai, der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, hat im Kriege ein anderes Gesicht als in den Jahren vorher. Es fehlt das festliche Bild mit flaggengefüllten Straßen, großen Aufmärschen und mächtvollen Kundgebungen. Sie unterblieben auch in diesem Jahre.

Dafür gönnten sich die Schaffenden auch heuer einen Ruhetag, um neue Kraft zu sammeln für den Alltag. Wenn wir es uns leisten können, in dieser harten Kriegszeit einen Feiertag im Jahre zusätzlich einzulegen, dann gibt es keinen gleichen Fall auf der Welt von so hingebendem Einsatz, opferbereitem Zusammenstehen und bedingungslosem Vertrauen, wie es sich in Deutschland zwischen Führer und Volk zeigt.

Angelehnt an die gewaltigen Leistungen von Front und Heimat konnten wir stolz erheben Hauptes das Fest der Arbeit begehen: unseren ersten Mai. Die Maschinen dröhnen jetzt länger und intensiver, die Hände wer-

den mit größerem Fleiß gerührt. Alles mit dem einen Ziel: Der Sieg muß und wird unser werden!

Wahrhaftig, ein Volk solcher Kraftentfaltung und solcher Willensseinheit kann nicht untergehen, zumal die Arbeit den ethischen Sinn hat, daß sie Rücken an Rücken mit der Front verrichtet wird. Die nationalsozialistische Bewegung hat dem ersten Mai gerade in der Jetztzeit die Bedeutung eines symbolischen Tages gegeben, an dem die gewaltigen Schöpferkräfte der Natur herbrochen, und sie verbindet damit das Bekenntnis zu noch stärkerer Entfaltung der menschlichen Arbeitskraft.

So wurde der erste Mai zu einem Tag, der auch ohne große Kundgebungen Ausdruck des Willens zur Gemeinsamkeit aller schaffenden Volksgenossen, des Bekenntnisses zum sozialen Fortschritt und vor allem der Entfaltung auch der letzten noch ruhenden Kraft war.

Jeder in der Heimat tut an seinem Platz seine Pflicht bis zum Neuesten und hilft mit ein zu erzielen: den deutschen Sieg!

Der Maibeginn in Nagold

Der erste Mai, der Festtag aller Schaffenden, stand auch in Nagold im Zeichen des Frühlings. Wenn man am Morgen durch die noch stillen Straßen schritt, bemerkte man, daß der Frühling in die Stadt gekommen war: Die alte Sitte des Maifestes ist noch nicht ausgedorben, und die eine und die andere Schöne hat sich sicher über den ihr gesteckten Maibaum gefreut. Freilich fehlte auch der Schabernack nicht.

Die ersten Maigrüße erhielten — und das ist eine schöne Sitte geworden — unsere Soldaten. Schon in der Morgenfrühe erschienen die Mädel unserer Jugendformationen in den einzelnen Lazaretten und erfreuten die Verwundeten und Kranken mit frisch gesungenen Frühlings- und anderen Liedern. Die Mädel, der Frühling unseres Volkes, stellen zudem in jedem Krankenhaus die schönsten Kinder des heurigen Frühlings, das Beste, was man in den prangenden Gärten und beim blumenpflegenden Gärtner erhalten konnte, auf den Tisch. Die strahlenden Augen der Lazarett-Soldaten waren ihnen der schönste Dank.

Im Tonfilmtheater fand eine kostlose Vorführung des Films „Wir machen Musik“ für die Werttätigen statt. — Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Nagold, machte einen schönen Mai-Wandergang über den Kiltberg nach Ehsenhausen. — Abends hatte die Firma C. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk Nagold, im „Schiff“ einen Kameradschaftsabend.

Der Sonntag gehörte den Sportlern. Der Nachmittag wurde eingeleitet mit Flaggenshifting und Choring des verstorbenen Reichssportführers v. Tschammer und Osten. Der stellv. Vereinsführer des VfL Nagold, Malermeister Hespeler, würdigte in einer kurzen Ansprache das Lebenswerk des Toten, der mit großem Geschick und in ruhiger, sachlicher Arbeit den deutschen Sport aus seiner Zerrissenheit herausführte und ihn im Volke verankerte. Der Gruß an den Führer und den deutschen Sport leitete über zu spannenden Gängen, Fuß-, Faust- und Korfballspielen, die alle mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden.

In Calw wurden die gefallenen Sportkameraden in einer Feier geehrt und damit das Leben und Wirken des verst. Reichssportführers in einer weiteren Feier gewürdigt. (Näherer Bericht folgt.)

Jubilare der Arbeit

In der Strickwarenfabrik Christ, Lud. Wagner, Calw konnten zum ersten Mai der Stricker Johann Georg Schwemmler, Altburg und die Spulerin Emilie Franzeski, Calw sowie die Heimarbeiterin Anna Kohler, Calw ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum, der Stricker Adam Stog, Altburg, der Heizer Heinrich Sailer und der Stricker Friedrich Wauer, Calw, die Näherinnen Barbara Röhle und Regine Jetter, Calw ihr 40jähriges Berufsjubiläum, die Näherinnen Christ. Kentscher, Altburg und Elise Feion, Hirzau ihre 50jährige Zugehörigkeit zum Betrieb feiern. Im Rahmen eines Appells der gesamten Betriebsgemeinschaft, dem auch Kreisamtsleiter Burkhardt von der D.M.F. beizuhören, wurden die Verdienste der Jubilare durch den Betriebsführer gewürdigt und entsprechend belohnt. Auch die Gefolgschaft beschenkte die Jubilare und trug durch die Werkgangruppe zur Verschönerung der Feier bei.

Oberreallehrer G. Straub in Nagold 70 Jahre alt

Heute feiert Oberreallehrer a. D. Gerhard Straub seinen 70. Geburtstag. Geboren am 3. Mai 1873 in Gerabronn als Sohn des Schullehrers August Straub und erstes unter 7 Kindern, erlangte er 1892 die erste Volksschuldienstprüfung in Nürtingen, 1900 die zweite Volksschuldienstprüfung und 1904 die Reallehrerprüfung. Nach Verwendung an verschiedenen Volksschulen 1892—1894 wirkte er 1894—1901 am Knabeninstitut in Wilhelmsdorf bei Ravensburg, 1901—04 an der Höpftalschule in Stuttgart, 1901 und 1903 be-

suchte er 2 Kurse in Neuchâtel und Marin. Nach der Reallehrerprüfung war er 1904 bis 1906 tätig an der Oberrealschule in Ehlingen, 1906—18 an der Elementarschule, 1918 bis 1939 an der Bürgerschule I und Städtischen Realschule in Stuttgart. Am 1. Juni 1938 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Nagold über. Seit Kriegsausbruch 1939 hat der Jubilar sich gern und freudig wieder der Oberschule in Nagold zur Verfügung gestellt. Oberreallehrer Straub bewährte sich als fleißiger, pünktlicher und äußerst gewissenhafter Lehrer und Erzieher, der es versteht, mit Liebe und ebenso mit Bestimmtheit die Schüler zur Schularbeit heranzuziehen, sie zu bilden und zu erziehen. Der stets hilfsbereite, charaktervolle und tüchtige Lehrer ist bei Amtsgenossen, Schülern und Lehrern gleich geachtet und beliebt. Sie danken ihm am heutigen Ehrentag von Herzen für alle seine Dienste und Leistungen.

Stärkeres Erdbeben am gestrigen Sonntag

Herd: Südwestteil der Alb. — In ganz Südwestdeutschland verspürt. Mehrfach Kamineinstürze

Am gestrigen Sonntag, um 3.08 Uhr, wurde das ganze Nagoldtal von einem stärkeren Erdstoß erschüttert. Man wurde aus dem Schlafe gerüttelt, Zimmergegenstände zitterten, Türen wurden zugeschlagen und die Fensterscheiben klirren. Schäden wurden nicht angerichtet. Der Erdstoß wurde in ganz Württemberg und Baden und darüber hinaus in weiten Teilen Südwestdeutschlands verspürt. Nach den vorliegenden Meldungen entstanden manchenorts Sachschäden durch Kamineinstürze und Risse an den Hauswänden.

An den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Neßtetten begannen die Aufzeichnungen mit einer sehr starken Stoßbewegung aus Südwesten um 3 Uhr 8 Minuten 12 Sekunden, der in kurzen Abständen von je einigen Sekunden noch weitere starke Stöße folgten. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 50 bis 55 Kilometer. Der Herd liegt also wiederum, wie bei dem schwächeren Osterbeben, im Südwestteil der Schwäbischen Alb, und zwar im Dreieck Ebingen-Balingen-Dümmeltingen. Dem Hauptbeben folgten einige Zeit später noch leichtere Nachbeben.

Auch dieses Erdbeben war tektonischer Art, es fand wie alle vorausgegangenen Beben in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufbau der Erdkruste und Verlagerungen im Erdinnern. Seine Stärke erreichte im Herdbebiet den Grad sieben der zwölfteiligen Erdbebenskala, ist also nur wenig hinter dem bisher stärksten süddeutschen Erdbeben am 16. November 1911 zurückgeblieben, dessen Stärke etwa den Grad acht erreichte hatte.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten aus der Herdregion sind dort in vielen Gemeinden, insbesondere in Tallingen, Dümmeltingen und Ebingen sowie in der Hohenzollern-Alb Häuser Schäden durch zahlreiche Kamineinstürze und Risse in den Hauswänden entstanden. Vereinzelt sind auch Zimmerdecken heruntergebrochen. Vieles blieb die Uhren stehen, Bettladen und schwere Schränke wurden von ihrer Stelle gerückt, Türen öffneten sich, Bilder an der Wand bewegten sich, Vasen und andere Gegenstände fielen von den Schränken und Tischen. In den Viehställen wurden die Tiere unruhig.

In Stuttgart, wo die Bevölkerung fast allgemein aus dem Schlaf geweckt wurde, äußerte sich das Beben noch mit dem Stärkegrad fünf bis sechs. Die Erschütterungen in Stuttgart waren so stark, daß die hochempfindlichen Seismographen durch den Hauptstoß teilweise außer Betrieb gesetzt wurden.

Nach Berichten aus Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Weilbrunn, Ulm, Friedrichshafen wurde das Beben dort überall deutlich wahrgenommen. Vereinzelt werden noch aus Herdentfernungen von hundert und mehr Kilometer Kamineinstürze und sonstige kleinere Schäden gemeldet.

Mitteilungen über weitere Beobachtungen und Wahrnehmungen bei diesem Beben werden zur wissenschaftlichen Auswertung an den württembergischen Erdbebendienst, Stuttgart-Ost, Richard-Wagner-Straße 15, Fernsprecher 224 58, erbeten.

Große Schäden im Kreis Balingen

Aus dem vom Erdbeben unmittelbar betrof-

Mädeltreffen des Bannes Schwarzwald in Schmiech

Die Mädel unseres Bannes gingen auch heuer wieder auf Osterfahrt. Die Bewohner verschiedener Dörfer vom Walde haben erst am Dienstag, als am Sonntagmorgen 1939, Mädel erschienen und sich in einer Scheune häuslich einrichteten. Teilweise erging an die Einwohner sogar die Einladung zu einem lustigen Abend, der sie gerne folgten. Schon früh am anderen Morgen begann es in und um Schmiech lebendig zu werden. Frohe Lieder erklangen und überall erblickte man Mädelgruppen mit flatternden Wimpeln.

Auf einem schön gelegenen Platze versammelten sich sämtliche Gruppen zu einer Feierstunde mit dem Thema „Deutschland, du herrliches Land“. Bei dem nachfolgenden Singwettbewerb holten sich die Stammesmädel klar und eindeutig den Siegespreis. Ein Besuch beim Gauleiter, der zufällig in Schmiech weilte, bildete den Abschluß des Treffens. Hell erklangen die Mädelstimmen und Gauleiter, Reichsstatthalter Murr und seine Gattin sprachen erfreut ihren Dank über den Liedergruß der Schwarzwaldmädel. Die Bannmädelführerin Lydia Berner verabschiedete dann die Mädel und voll Freude zogen die einzelnen Gruppen wieder ihrem Heimatorte zu.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. Wieder können wir zwei Altersjubilare ehren: In geistiger und körperlicher Rüstigkeit wird heute die Böglerin Pauline Frank 82 und der Sattlermeister Ludwig Schweichardt 75 Jahre alt.

Rohrborn. Gestern vollendete die Witwe Barbara Seeger, die alte, liebe Sonnenwirtin, ihr 81. Lebensjahr.

Haiterbach. Heute wird Anna Maria Leber, Witwe, „im Tal“ 83 Jahre alt. Sie erfreut sich ihrem Alter entsprechend noch guter Gesundheit. — Der im Rahmen einer „Kraft durch Freude“-Veranstaltung für Freitagabend angelegte Farbfilmvortrag „Zillertal, du bist mei Freud“ von Hg. Erich Herlt erfreute sich von hier und Umgebung eines recht guten Besuchs und fand reichen Beifall.

nenen Gebiet von Balingen werden uns noch folgende aufschlußreiche Einzelheiten mitgeteilt:

Der mit dumpfem Grollen und starken Schwankungen verbundene heftige Erdstoß wurde in Balingen am Sonntag früh 3.10 Uhr wahrgenommen. Im Zusammenhang damit wurden auch Lichterscheinungen in der Luftschle beobachtet, sie sahen wie eine Feuerfäule aus und hatten die Form von knageligen. Als Mittelpunkt des Bebens dürfte das Gebiet von Dümmeltingen, Tallingen und Trochtelfingen anzusehen sein, das auch die schlimmsten Schäden aufzuweisen hat.

Auf der Erdbebenwarte Meßstetten waren die Erschütterungen so stark, daß der Schreibarm des Seismographen gleich bei der ersten Welle aus dem Lager geworfen wurde, so daß dort keinerlei Aufzeichnungen über dieses Beben vorliegen. Außerhalb von Meßstetten hinterließ der erste Stoß keine nennenswerten Spuren. Die Fensterscheiben klirren, Verputz fiel von den Zimmerdecken und Geschirr zerstückelte auf dem Boden.

In der Gemeinde Dümmeltingen bietet sich dagegen das Bild einer ziemlichen Verwüstung von umgestürzten Kaminen und zerbrochenen Dachziegeln. Etwa 40 v. H. der Wohn- und Fabrikgebäude sind durch das Erdbeben mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Das elektrische Licht verbrannte und viele Bewohner flüchteten in ihrer Panik auf die Straße. In Richtung Tallingen wurden gewaltige Lichterscheinungen beobachtet, die die Luftregung noch erhöhten. Vier bis fünf Nachwellen wurden im Verlauf der nächsten Stunden bis in den Sonntagvormittag hinein wahrgenommen, doch verursachten sie keinerlei Schäden mehr. In rund 400 Häusern sind die Kamine eingestürzt. An vielen Häusern zeigen sich Risse an den Außenwänden sowie in den Zwischenebenen der Wohnungen. Die herabstürzenden Kamine zerstörten auch einen Teil der Dachplatten. In den Wohnungen bestanden die Schäden hauptsächlich in zerbrochenem Geschirr, herabgefallenen Spiegeln, Bildern, Vasen usw. Die Wanduhren blieben allgemein stehen. Im Ortsstromnetz sind einzelne Drähte entzwei gerissen.

In Pfäffingen sind etwa hundert Kamine eingestürzt, auch der Kirchturm hat einen Riß davongetragen. Aus der Gemeinde Bih, das beim starken Erdbeben von 1911 ziemlich übel mitgenommen wurde, liegen diesmal keine schlimmen Nachrichten vor. Sehr erheblich wurde Tallingen mitgenommen, es weist nämlich 300 Schadenmeldungen auf, in der Hauptsache sind es ebenfalls Kamineinstürze in Privatgebäuden, dagegen blieb eine große Fabrik unberührt. Auch in Trochtelfingen, das gegen 200 Kamineinstürze meldet, entstanden bedeutende Schäden, ebenso in Ebingen. Die Auswirkung des Erdbebens in Balingen war dagegen nur mäßig. Bis Sonntagabend waren nur drei Kamineinstürze bekannt.

Bei dem stärksten Erdbeben vom 16. November 1911 war übrigens Pfäffingen der Mittelpunkt. Die Erschütterungen verursachten damals in Ebingen, Balingen und anderen Orten des Kreises Balingen gewaltige Häuserbrüche; sie wurden auf mehr als eine Million Mark beziffert.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Moister, Werdau (Sa.)

(45. Fortsetzung)

Heißer Jörn läßt in ihm auf. Dieser widerliche Bursche! Wie kommt er dazu, seinen Arm um Lore's Schulter zu legen? Wer gestatte ihm so etwas? Etwas Lore, die sich sonst peinlich vor jeder Berührung durch andere Männer hütet? Nein, Lore kann das nicht gutheißen!

Aber das Photo läßt nicht! Es ist der unbeschuldige Zeuge eines Vorganges, einer Situation, die nur so und nicht anders gewesen sein kann. Und Lore läßt. Lacht offensichtlich zufrieden und glücklich.

Mit einem dumpfen Seufzer sinkt Richard zusammen. Er fühlt — es ist am Ende. Das Schicksal hat gesprochen. Lore liebt ihn nicht mehr, Lore läßt mit einem andern. Es ist aus und vorbei. Er hat ausgespielt.

Ja, ausgespielt! Denn mit grausamer Deutlichkeit kommt es ihm zum Bewußtsein, daß er in diesem Augenblick die ganze Sache zum ersten Male tobernd nimmt. Bisher hat er alles bloß für einen unheimlichen Scherz gehalten.

Warum hab ich nicht sofort zugegriffen? — macht er sich Vorwürfe. Warum hab ich mir das ganze alberne Spiel überhaupt so lange mit angesehen? Weshalb hab ich nicht in den ersten Tagen schon den Weg zu Lore gefunden, als ich wußte, daß sie bei der Mutter in Biedrich war? Eine halbe Stunde ruhige Aussprache — und alles wäre erledigt gewesen. Aber ich war zu stolz! Ich glaube, diese alberne Komödie müßte sich von selbst totlaufen.

Weshalb hab ich Lore überhaupt so viel allein gelassen? Ist es wirklich so wichtig, ein Theaterstück zu schreiben, wenn einem die Frau darüber trübinnig wird? Ja, ja, Richard, dreh und winde dich, wie du es auch vermagst, du kannst dich nicht von aller Schuld freisprechen. Klage dich nur an, aber laut und vernehmlich: der kräftigen Bernadottin, des Leichtsinns und der Trägheit des Herzens, klage dich an des düsternen Eigenfinns und der unzerstörlichen Gleichgültigkeit! Du hast einen Roman geschrieben, während deine Frau hilflos jedem Zugriff ausgeliefert war, du bist Abend für Abend bei Silde auf der Bude gehockt und hast mit ihr eine Komödie gemimt, während deine Frau daheim nicht wußte, wo du steckst und dich umsonst erwartete! Du hast ihr das Wichtigste entzogen, was ein Mann einer Frau überhaupt schenken kann: dein Vertrauen. Diese Frülein Silde muß daherkommen und sich zum Sachwalter deine Schicksals aufschwingen, weil sie dich, deine Arbeit und dein Herz besser zu kennen meint, als deine eigene Frau!

Die Bilanz, die Richard in diesen Minuten abschließt, sieht nicht günstig für ihn aus. Aber sie hat einen Vorzug: Sie ist ehrlich. Sie gibt ihm endlich den klaren, sicheren Blick zurück. Sie macht aus dem ahnungslosen Toren, der die Welt aus dem Wolfenrudelsheim des Dichters betrachtet, wieder den zupackenden Mann.

Nein, noch ist nichts verloren! Überlegt er. Ich will es von Lore selbst hören, daß alles, was dieses Mädchen Silde schreibt, auch Wahrheit ist. Ich weigere mich, auch nur ein Wort davon zu glauben, ehe es mir Lore ins Gesicht sagt. Auch ein Bild kann meinen Glauben an die Frau, die ich liebe, nicht wandern machen. Wegen eines Bildes lasse ich die Mutter meines Kindes noch nicht. Herr Matzahn, wir wollen sehen, wer hier der Stärkere ist!

Eine Viertelstunde später braust Richard mit seinem Gange davon, nichts bei sich als den kleinen Handkoffer.

Herr Pfannschmidt geht mit der Miene eines Zeremonienmeisters vom Begräbnisinstitut durch das Haus.

Er hat auch allen Grund dazu. Die Sache mit der Kapelle und dem Variete hat ihn eine Stange Geld gekostet. Und was ist daraus geworden? Zuerst war es ja so etwas wie ein Erfolg. Viele junge Mädchen und Burlesken sind gekommen. Gelacht haben sie bis in die tiefe Nacht hinein. Aber verzehrt haben sie nichts. Ein Bier, eine Weisse, eine Tasse Kaffee, eine Brauselimonade — und dabei haben sie gegessen bis zum Reizaus. Drei Musikfestsänger hatte Pfannschmidt eingekauft.

Mit dem Variete ging es ganz ähnlich. Erst guckten sie neugierig, die Damen und Herren aus Heidenau, dann fanden sie es unbehagen, daß man sich nichts erzählen konnte, während der Vorstellung. Die Schönheitsstänze erklärte das Kaffeekränzchen für unanständig und verlegte seinen Mittwochskaffee nach draußen in den „Silbernen Mond“. Man läse schon lustig, und das Ballett sei sehr gut.

In seiner Verzweiflung lenkte Pfannschmidt die Eintrittspreise auf die Hälfte. Darauf kamen die Mauerergeräten von Dietrich Gaede. Und zwar kamen sie in der gleichen Kluft, in der sie vom Bau gestiegen waren. Wie wird festzustellen sein, ob es reine Gedankenlosigkeit war — oder ob Dietrichs Hand dabei still und heimlich Regie geführt hat. Sie hatten meist alle schon irgendwo einige Helle genehmigt und waren bereits „in Fahrt“, als sie ankamen. Jedenfalls lärmten sie wie die Matrosen in einer Hafenschenke, riefen allerlei dreidige Bemerkungen in die Vorstellung, tranken, bis es nicht mehr anzusehen war und schlugen einen Nordstrach, als sie nichts mehr belamen.

Darauf blieben auch die letzten „besseren Gäste“ aus.

Herr Pfannschmidt zahlte wütend den Künstlern die Gage und machte das Variete zu. Nun herrscht Grabesstille in der „Goldenen Sonne“. Mal kommt ein Reisender, mal hält ein Auto. Aber das sind keine fetten Fliegen. Das Geschäft machen die infamen Kerle draußen im „Silbernen Mond“!

Seit mehr als dreißig Jahren kommt Donnerstags der Stammtisch „Fidelitas“ in die „Sonne“. Heute ist Donnerstag — und der Stammtisch kommt nicht. Heute sitzt der Herr Stadtschreiber Plumbom ganz allein neben dem Wirt am großen, weißgeputzten Stammtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Heute wird verdunkelt:

von 21.39 bis 5.29 Uhr

Die Erdbeben Südwestdeutschlands und ihre Ursache

Stuttgart, Süddeutschland und insbesondere Südwestdeutschland ist der erdbebenreichste Teil Deutschlands, sowohl was die Häufigkeit als auch die Stärke der einzelnen Beben anbelangt. Einzelne Gebiete, in denen die Erde unserer stärksten Beben liegt, so die Südwest-Alt, Oberschwaben, das Bodenseegebiet, Süd- und Nord-Schwarzwald mit angrenzenden Rheintal sind unmittelbar erdbebengefährdet.

Die nachfolgende Frage, wie diese Beben entstehen, läßt sich in allen Einzelheiten noch nicht beantworten. Die Erdbebenforschung ist noch eine verhältnismäßig junge, erst etwa ein halbes Jahrhundert alte Wissenschaft. Um das hierfür notwendige Beobachtungsmaterial zu erhalten, wurde in Württemberg in den letzten 15 bis 20 Jahren der Erdbebendienst ganz besonders ausgebaut, einmal durch die Aufstellung von Seismographen höchster Empfindlichkeit und dann durch Schaffung eines Stationsnetzes, indem neben der Hauptstation und Zentrale in Stuttgart noch die drei Stationen Ravensburg, Meßstetten und Tübingen für Nahbeobachtungszeichnungen eingerichtet wurden. Neben diesen instrumentellen Aufzeichnungen, die die Grundlage für genaue Berechnungen liefern, stehen zahlreiche von den Menschen selbst gemachte Beobachtungen und Wahrnehmungen zur Verfügung, die wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der Stärke, Reichweite und Tiefe der einzelnen Beben liefern.

Die Bestimmung der einzelnen Erdbebenhöhe ist der Lage nach mit einer Genauigkeit von 2 bis 3 Kilometer möglich. Alle so ermittelten Bebenherde fallen in die nächste Nähe von großtektonischen Störungen, die an der Erdoberfläche als geologische, im Tertiär und Diluvium entstandene Verwerfungen zutage treten. Es sind also auch heute noch gewissermaßen dieselben schwachen Stellen der Erdkruste wie damals, die von Zeit zu Zeit den wirksamen Kräften nachgeben. So ist es für die Beben der Südwest-Alt in erster Linie der Sothenzollergraben, für die Schwarzwald- und Rheintalbeben das umfangreiche Grabensystem zwischen Schwarzwald und Vogesen und für die Bodenseebeben die zahlreichen Verwerfungen im Bodenseegebiet, denen der See selbst wenigstens teilweise seine Entstehung verdankt.

Die Herdtiefe der einzelnen Beben schwankt zwischen 5 bis 10 und etwa 30 bis 40 Kilometer, und zwar so, daß die schwächeren Beben mehr einen oberflächlicheren Herd haben, während die stärkeren Beben aus der Tiefenzone zwischen 20 und 40 Kilometer stammen.

Der mechanische Vorgang, der sich in der Tiefe abspielt, ist ein schiebungsartiger Bruch bzw. eine schiebungsartige Verschiebung zweier Erdschollen gegeneinander, die sich in den genannten schwachen Stellen abspielt. Dieser Vorgang wird als tektonisches Beben bezeichnet. Bei den Beben der Südwest-Alt und Oberschwabens konnte nachgewiesen werden, daß diese Verschiebung in etwa waagrechtlicher Richtung unter einem von Süden nach Norden gerichteten Druck stattfindet, während bei den Schwarzwaldbeben die Bruchrichtung nahezu senkrecht ist, entsprechend dem Großeinbruch des Rheintalgrabens. Die Bewegungsrichtung, die im nördlichen Alpenvorland unter einem von Süden nach Norden gerichteten Druck erfolgt, gibt uns einen Fingerzeig über die Herkunft der

Kräfte, die zu unseren Erdbeben führen. Im Tertiär wurden die Alpen von Süden, vom Mittelmeerraum her aufgefaltet. Dabei hat sich der Nordfuß der Alpen gewissermaßen gegen das nördliche Alpenvorland gestemmt und dabei einen ungeheuren Druck nach Norden ausgeübt, unter dem damals im Tertiär und anschließenden Diluvium die zahlreichen Risse bzw. Verwerfungen des Alpenvorlandes entstanden sind. Es haben also damals riesige Erdbeben im ganzen Alpengebiet stattgefunden. Unsere heutigen Beben sind nichts anderes als schwache Nachbeben dieser vorgeschichtlichen großtektonischen Vorgänge; die Hauptkräfte haben sich in der Alpenaufaltung selbst im größten Teil ausgetobt und nur noch ein kleiner Rest ist geblieben.

Was die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Beben anbelangt, so lassen sich darüber bis jetzt bei den wenigen Jahrzehnten exakter Erdbebenforschung nur Vermutungen aussprechen. Von vornherein sei gesagt, daß eine brauchbare Erdbebenauswertung nicht möglich ist und wohl auch noch nach vielen weiteren Jahrzehnten nicht möglich sein wird. Das Auftreten zahlreicher schwächerer Beben im gleichen Herdgebiet kann, aber muß nicht unbedingt als Anzeichen eines bevorstehenden stärkeren Bebens gedeutet werden. So wie dem großen Beben am 16. November 1911 sind auch dem jüngsten Beben am 2. Mai 1943 seit Sommer 1942 zahlreiche schwächere Beben vorausgegangen.

Betrachten wir nun die stärksten Beben der letzten drei Jahrzehnte: November 1911 und Juli 1913 (Alt); Dezember 1924 (Alt); Februar 1933 (Alt und Nord-Schwarzwald); Mai 1943 (Alt) und lassen wir die Beben der unmittelbar benachbarten Jahre 1911 und 1913 bzw. 1933- und 1935 als

zusammengehörig zusammen, so erhalten wir als Zeitabstände zwischen den einzelnen Beben, den mit starker Bebenfähigkeit 12, 10 und 9 Jahre, im Mittel 10 bis 11 Jahre, also die gleiche Periode wie die der Sonnenflecken. Ob nun zwischen diesen beiden Erscheinungen ein wirklicher Zusammenhang besteht oder ob dieser nur zufällig ist, läßt sich erst nach einigen weiteren Jahrzehnten beurteilen.

Wichtiges in Kürze

Für den Lehrgangsbeginn Ober- und Beruf können ausnahmsweise Schülerinnen mit dem Nachweis einer einjährigen Tätigkeit in einer Kindertagesstätte mit Mittagsspeisung bzw. Schülerinnen mit einer weitergehenden als der mindestens verlangten Allgemeinbildung und Befähigung für die erfolgreiche Teilnahme am Ausbildungslehrgang unmittelbar in die Fachschule für Kindergärtnerinnen aufgenommen werden. Sie können die hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung am Ende des ersten Ausbildungsjahres nachholen.

Seit 1940 sind rund 5000 Büge mit mehreren Millionen fremdländischen Arbeitskräften ins Reich gebracht worden. Ferner wurden über 1000 Büge für fast eine Million Urlauber zum Transport nach allen Ländern Europas eingesetzt. Die meisten ausländischen Arbeiter wohnen in modernen Gemeinschaftslagern und werden von der DAF betreut.

Neues aus aller Welt

Im Lastwagen verbrannt. Ein von Dorf in Bayern nach Delnau fahrendes Lastauto einer Bierbrennerei geriet mitten im Ort Föhrensdorf auf stark abschüssiger Straße aus der Fahrbahn und prallte an einen Baum. Dabei explodierte der Benzinmotor. Der Wagenlenker und der Mitfahrer verbrannten, da sich die Benzinflamme verflüchtete, so daß die beiden Männer sich nicht mehr retten konnten. Ein

in der Nähe stehendes Kind wurde durch die Explosion gleichfalls sein Leben ein.

Historische Urkunden im letzten Augenblick gerettet. Zwei Kraftwagenfahrer aus Neu-Itzheim bei Coburg retteten drei wertvolle Urkunden vor der Papiermühle. Sie entdeckten auf einem Lastwagen einige mit Siegeln versehene Urkunden und ließen diese zwei Seilbahnführer vor. Eine der Urkunden ist die Unterschrift König Rudolph I. von Bayern. Die andere ist ein auf 1571 zurückgehendes Testament des Domherren von Eichstätt. Die dritte Urkunde stammt aus dem Jahre 1497 und enthält die Bestätigung eines Schenkens von Siemens mit einem Bauernhof in Schernau. Die Urkunden schenken aus dem oberen Siemener Schloß zu stammen und beim Verkauf des Schloßes in Privat Hände gekommen zu sein.

Gefängnis wegen Raubens. Wegen Gefährdung eines feuergefährlichen Betriebes durch Raub der Urteile der Strafrichter des Amtsgerichts in Olab einen Arbeiter aus Wartha zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich an einem Sonntag im Februar beim Holzschleifen auf dem Holzplatz eines Unternehmers in Frankenberg eine Zigarette angezündet, obwohl ihm genau bekannt war, daß für sämtliche Arbeitsstellen des Betriebes ein strenges Rauchverbot bestand.

Spanische Fischer machen einen ungewöhnlichen Fang. Zwei spanische Fischdampfer fanden beim Fischfang zwischen der afrikanischen Küste und den Kanarischen Inseln in ihrem Netz beim Einholen außer Fischen eine verblutete Aiste, in der 3000 englische Pfund Sterling in Noten enthalten waren. Der Fang, der von einem verletzten britischen Schiff herfuhr, wurde den spanischen Marinebehörden übergeben.

Sportnachrichten

Fußball: Waldorf-Egenhausen Komb. 3:0. Am Samstag trafen sich die Fußballmannschaften von Waldorf und Egenhausen zu einem Freundschaftsspiel in Egenhausen. Da beide Mannschaften gleichwertig sind, war die Spannung umso größer, wer den Sieg davontragen würde. Durch äußerst gutes Zusammenspielen der Waldorfer Mannschaft konnte sie einen Sieg von 0:3 Toren erzielen. St.

Wirtschaft für alle

Unterstützung für Pferde. Die Regelung der Unterstützung für Pferde der Arbeitskräfte wurde am 30. Juni 1944 verlängert. Die bisherigen Unterstützungssätze verlieren am 30. Juni ihre Gültigkeit. Mit Wirkung ab 1. Juli gelangen Unterstützungssätze in gleicher Ausföhrung, jedoch in neuen Farben zur Ausgabe, und zwar für leichtarbeitende Pferde in gelber Farbe, für normalarbeitende Pferde in roter Farbe und für schwerarbeitende Pferde in grüner Farbe.

Schweizer Muttermehl im Zeichen des Krieges. In Basel hat die 27. Schweizerische Muttermehlfabrik ihre Tore geöffnet. Auch heute steht sie im Zeichen der Kriegswirtschaft. Besondere Aufmerksamkeit wurde diesem der Wandwirtschaft geschenkt, die mehr denn je die Kunden für die ausländischen Vorkriegswaren zu fällen suchen muß.

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche ab 30. April. Rinder: Ochsen a) 43 bis 46, b) 41 bis 42, c) 36; Bullen a) 41 bis 44, b) 37 bis 40, c) 30 bis 35, d) 26; Kühe a) 41 bis 44, b) 37 bis 40, c) 25 bis 34, d) 16 bis 24; Färken a) 48,5 bis 46, b) 38 bis 41, c) 32 bis 35, d) 20 bis 25; Kälber a) 60, b) 53 bis 59, c) 48 bis 50, d) 30 bis 40; Hammel und Hammel a) 52; Schweine a) 78, b) 72, c) 71, d) 66, e) 68, a) 78, i) 71. Marktverlauf: Alles ausgeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche ab 30. April. Ochsenfleisch 1) 80, 2) 69; Bullenfleisch 1) 77; Kuhfleisch 1) 77, 2) 65; Färkenfleisch 1) 77 bis 80; Kalbfleisch im Fell 1) 84, 2) 70; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rindfleisch mäßig befeh, Kalb- und Gschweinefleisch befeh.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gotschallger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Alt-Ingenieur Heinrich Stiebling von Stuttgart-Unterlärheim, heute 86 Jahre alt, meldete sich am ersten Tag des Krieges freiwillig für den Arbeitsdienst, bereits damals erkennend, wie notwendig jede technisch ausgebildete Kraft ist. Seitdem ist Stiebling bei der Firma Gebr. V. Drange ohne Unterbrechung tätig.

Seute beginnt der Sommerfahrplan. Er enthält gegenüber dem bestehenden Fahrplan keine wesentlichen Änderungen. Am 15.15 Uhr wird ab Stadtmittelpunkt nach allen Endstellen eine Fahrt durchgeführt, um der Späterlegung der Polizeistunde Rechnung zu tragen.

Straßenbahnzug in Stuttgart entgleist. Stuttgart. Am Freitag, kurz nach 17 Uhr, entgleiste bei der Haltestelle Reutte ein von Bahlingen herabkommender Straßenbahnzug der Linie 1. Er hatte offenbar eine zu hohe Geschwindigkeit und sprang an der Kurve aus den Schienen. Der dort stehende eiserne Mast wurde umgerissen und der ganze Wagenzug stürzte den Abhang hinunter in den rechts vom Bahnhof liegenden Reutenbach. Der Motorwagen lag mit den Rädern nach oben und wurde nahezu zertrümmert. Die beiden Anhängerwagen lagen halb zur Seite

geneigt. Sechs Fahrgäste wurden getötet und 27 weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Der Verkehr erlitt eine Unterbrechung von mehreren Stunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Ursachen des Unglücks sind zur Zeit noch im Gange.

Geldstrafe für Adelschwärmer

Stuttgart. Der Personaladel ist, wie schon der Name sagt, an die Person des Geadelten gebunden und deshalb nicht auf dessen Familie übertragbar, geschweige denn erblich. Ein in Stuttgart wohnhafter Ingenieur, dessen verstorbenen Vater den Personaladel besaß, bediente sich schon seit Jahren, auch im Verkehr mit Behörden und sonstigen Dienststellen, immer wieder des ihm nicht zukommenden Vortitels „von“ vor seinem Namen. Wegen unzulässiger Namensführung zur Anzeige gebracht und vor das Amtsgericht zitiert, erfuhr er angeblid erst durch den Vorhalt des Richters, daß die nach der Novemberrevolution hier und dort aufgetauchte Rechtsauffassung, wonach die Kinder Personaladliger sich gleichfalls „von“ zu nennen berechtigt seien, durch die obersten deutschen Rechtsinstanzen längst widerlegt wurde. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den Adelschwärmer zu 25 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Haft.

Bad Leinach, 1. Mai 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helidentod meines lb. unvergehl. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Pionier Jakob Weber** sagen wir herzlich Dank. Bes. Dank allen, die an der Trauerfeier mitwirkten und teilnahmen.
Margarethe Weber und alle Angehörigen.

Nagold, 1. Mai 1943
Dankfagung
Beim Helidentod meines unvergehl. Mannes, unseres guten Sohnes u. Bruders **Georg Erwin Schlecht** durften wir viel Liebe u. Teilnahme erfahren, wofür wir auf diesem Wege herzlich Dank sagen.
Im Namen der Angehörigen:
Frau Hermine Schlecht, geb. Haß.

Witzbach, 1. Mai 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise liebevoller u. aufrichtiger Teilnahme beim Helidentod unseres lieben, unvergehl. Sohnes u. Bruders **Georg Burkhardt** sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.
Marin Burkhardt, Bürgermeister, mit Familie.

Beratung für werdende Mütter und anderlose Ehepaare
Sprechstunde jeden ersten Mittwoch im Monat, diesen Monat am **Mittwoch, den 5. Mai 1943**, nachmittags um 4 Uhr im Staat. Gesundheitsamt Nagold, Hohestraße 8., abgehalten von Herrn Dr. B. G.

Stadtgemeinde Nagold
Pferdverkauf
von 4 Herden Vollmaringer Berg - Eisberg - Talherde und Stadtteil Hefshausen, am **Dienstag, 4. Mai 1943**, vormittags 8 Uhr auf der Stadtpflege.

Frauenarbeitschule Calw
Ab **Montag, den 2. Mai**, beginnen die Frauen- und Abendkurse. Die Einteilung in alle Kurse ist ab heute am Elektrizitätswerk angeschlagen.

Die Schulleitung: Bueh
Aufgeweckten Sungen
der das **Schreinerhandwerk** erlernen will, nimmt sofort oder später in die Lehre
Eugen Swinner, Schreinermeister, Neubulach.

Suche einige vollautomatische Bizerba-Schnellwaagen
bis höchstens 10 kg Tragkraft.
Angebote unter **NR. 99** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gebrauchte Kinderbettstelle
Preis **RM. 7.-**, wird in Calw verkauft.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine gut gewöhnte 36 Wochen trüchtige Kalbin
verkauft
Albert Wais, Rohrbach.

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Freim. Feuerwehr Calw
Heute, **Montag** abend 1. und 2. Böschzug sowie Entfaltungsguppe um 20 Uhr am Spritzenhaus.

Die Männer, welche sich neu zur Feuerwehr gemeldet haben, werden aufgefordert, sich erstmals am **Mittwoch, 5. Mai**, abends 20 Uhr am Spritzenhaus einzufinden.
Der Wehrführer.

BM-Workgruppe 9/401
Am **Montag, den 3. 5.** ist für die ganze Gruppe **Sport** um 20.15 in der Turnhalle. Es ist Pflicht für jedes Mädel unbedingt zu erscheinen.

Das wichtigste beim „Garantol“ ist jede Menge kann zu jeder Zeit darzulegen oder entnehmen werden! Darin: Wenn ererbte Zerknungen erfolgen, immer einige Eier in
Garantol
legen, später frauen Sie sich über Ihren kleinen Vorrat Garantol konvertiert, über 1 Jahr!

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7245.

Möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Es grüßen als Vermählte
Walter Rentzler
Oberhofmeister, z. Zt. im Felde
Koja Rentzler
geb. Fütterling
Hirsau Hattenhofen Kr. Göppingen
April 1943

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten od. zu kaufen gesucht. Angebote unter **Z. S. 101** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Emil Wolter
Häuser-Maler
Rön-Deuz
Dietrich-Eckart-Platz 18
Kaufangebote in Landhäusern in jeder Preislage erbeten.

Rundfunk-Geräte
repariert **Alhaca, Calmbach**, Tel.: 285. (Anerkante Rundfunk-Anstandsbegruerwerkstätte.)

ATA
in der Streusiebflasche macht im Nu die Hände rein!

ELASTOCORN
die dehnbare Plasterbinde Elastocorn! Gleich nach dem Auflegen löst der Schmerz nach. In wenigen Tagen kann man die harte Haut ablösen.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALODERMA
KOSMETIK